

Einführung vor der Passion nach Matthäus

Kein anderes Evangelium hat unsere Vorstellungen über die Passion Jesu so tief geprägt wie die Erzählung des Matthäus, die wir jetzt hören werden. Mt schließt sowohl die politische als auch die kosmische Dimension der Leidensgeschichte Jesu ein. Und er zeigt, dass Jesus sein Schicksal nicht bloß passiv erleidet, sondern die Gewaltlosigkeit, die er in der Bergpredigt verkündet hat, bis zum Ende lebt.

Gleichzeitig gibt Matthäus – wie auch die anderen Passionsgeschichten – eine tiefe theologische Deutung des Todes Jesu, für die das Alte Testament mehrere passende Vorlagen liefert: Matthäus erzählt alles als „Erfüllung der Schrift“. Die wichtigste Deutungs-Hilfe ist die Figur des leidenden Gottesknechts beim Propheten Jesaja und die Deutung des Todes eines Gerechten als Sühne für die Schuldigen. Israel hat bereits eine lange Erfahrung damit, dass die Sache des einzigen, unsichtbaren, gerechten und liebenden Gottes in der politischen und religiösen Lebenswirklichkeit dieser Welt aneckt und auf Ablehnung stößt.

Dass der Gerechte leiden muss, und dass es die größte menschliche Möglichkeit – jenseits der Rationalität – ist, dass man Leid und Tod auf sich nimmt für jene, die dieses Leid verursachen, ist allerdings noch keine Lösung, sondern eher eine Diagnose für die Dunkelheit in der Welt. Die Lösung liegt in einer Verwandlung, die Jesus vollzieht. Eine unspektakuläre Wendung, die sich jedoch auf die ganze Menschheit auswirkt. Es hat bis nach Ostern gebraucht, bis diese Verwandlung von den Jüngern verstanden und dann in den Evangelien festgehalten wurde.

Um diese Verwandlung zu beschreiben, kann uns der Begriff des „Opfers“ helfen.

Im Lateinischen gibt es mehrere Wörter für Opfer. Das eine heißt *victima*, aus dem Englischen besser bekannt (*victim*): Das sind Menschen, die zu Opfern geworden sind, die dazu gemacht wurden: Verkehrsoffer, Opfer von Krieg, Gewalt, Ungerechtigkeit. Hier ist das Opfer passiv und erleidet sein Schicksal. Dem Opfer gegenüber stehen hier die Täter. Jesus wurde zu einem solchen Opfer gemacht, ‚viktimisiert‘ durch einen Justizmord im Zusammenspiel von jüdischen und römischen Obrigkeiten.

Aber eine solche Opferrolle hätte noch nichts Lösendes, Erlösendes an sich gehabt; *victima* kann bloß die Täter offenbaren, die Augen öffnen auf ein Syndrom, aber es ist noch kein Weg der Heilung von Schuld. Die Größe Jesu besteht darin, dass er nicht ‚*victima*‘ bleibt. Denn es gibt auch eine andere Art Opfer: nämlich „*sacrificium*“. Opfer als „*sacrificium*“ bedeutet eine bewusste und aktive Hingabe des Menschen an Gott für die anderen. Es hat nicht mehr „Täter“ auf der Gegenseite, sondern „Ausgelöste“, „Geheiligte“. „Die Menschen machen Jesus zum Opfer, er selbst entzieht sich aber den Tätern, schlägt nicht zurück, er verlässt das Spiel der Gewalt und gibt sich an seinen Vater hin. So mögen die Täter über seinen Körper verfügen, den innersten Kern seiner Person erreichen sie dadurch nicht und verfehlen damit auch ihr Ziel, den Gekreuzigten auf eine *victima* zu reduzieren.“¹ Jesus wurde also weder von den Menschen zum Opfer gemacht, noch hat der Vater im Himmel seinen Sohn geopfert, sondern der Sohn hat sich selbst ganz dem Vater hingegeben, und der Vater hat diese Hingabe angenommen, und damit

¹ Vgl. J. Niewiadomski, <https://www.uibk.ac.at/theol/leseraum/texte/984.html#ch2>

wurde seine Liebe zur Welt und zum Menschen noch einmal unendlich viel größer. Die Liebe Jesu konnte die schreckliche Hinrichtung verwandeln zur Erlösung. Deswegen hatte Judas nicht recht mit seinem Selbstmord: das Erbarmen Gottes war niemandem so nah wie ihm in dieser Stunde, aber er hat es nicht angenommen.

Die Passion enthüllt dieses Geheimnis, wie aus einem unschuldigen Opfer ein Heil bringendes Opfer wird, aus dem bloßen Erleiden Hingabe der grenzenlosen Liebe. Wir betrachten dieses Geheimnis, damit es uns immer mehr in sich hineinziehen kann, und so auch unser Leben immer mehr zu einer aktiv liebenden Hingabe wird.